

Die Saison in Rom

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 94

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Angeblich sollen in diesem Winter auch mehrere Filme in den französischen Alpen gedreht werden, unter der Regie von Marcel L'Herbier, Abel Gance, Marc Allegret, Edmond T. Gréville, Maurice de Canonge und René Lefèvre, der mit einer Schar junger Künstler in die Berge ziehen will.

Doch während man dekretiert und projiziert, gehen dem französischen Film immer mehr Kräfte verloren. Oskar Straus, dessen Musik so manchen Film beschwingt hat und noch beschwingen sollte, ist nach Hollywood übersiedelt, Louis Jouvet, der nach Paris zurückgekehrt war, um dort sein Theater und seine Kurse am Conservatoire weiterzuführen, kündigt eine «letzte Tournee» im unbesetzten Gebiet an, bevor auch er sich nach Amerika einschiffen wird. Die Tradition der filmischen Arbeit verliert sich mehr und mehr — denn zu Dutzenden, ja zu Hunderten suchen die Filmschauspieler heute beim Theater Zuflucht, verbrauchen ihre Kräfte auf erschöpfenden Tourneen. An dreißig solcher Truppen durchziehen das besetzte Gebiet und immer neue werden angekündigt. Dem Beispiel von Gaby Morlay, Marguerite Moreno, Françoise Rosay, Claude Dauphin, Paul Cambo und vielen anderen folgen jetzt Albert Préjean und René Darvy, die eine neue Operette «L'Escale du Bonheur» spielen, Jean-Pierre Aumont und Robert Lynen, die in einer Komödie von Denys Amiel «Trois et Une» auftreten, Pauline

Carton, die mit der Truppe des «Théâtre de Dix Heures» herumreist, und Tino Rossi, der von Stadt zu Stadt singt.

Des langen Wartens überdrüssig, kehren immer mehr Schauspieler nach Paris zurück, wo man jetzt auch Yvonne Printemps, Edwige Fenech, Pierre Fresnay, Victor Boucher, Pierre-Richard Willm applaudieren kann und bald auch Maurice Chevalier, der zum Star der neuen Revue des Casino de Paris ausersehen ist. Man spricht auch davon, daß Corinne Luchaire (die lange vermißt gewesen) ein eigenes kleines Theater in Paris eröffnen wird.

Die einzige positive Kundgebung des Films in der letzten Zeit war die «Semaine du Cinéma», eine von der gesamten Korporation organisierte großzügige Aktion zugunsten des «Secours National». Vom 28. November bis 5. Dezember haben alle Lichtspieltheater im unbesetzten Gebiet einen Zuschlag von 1 Franc pro Billett erhoben, haben Direktoren, Produzenten und Verleiher sich bereit erklärt, einen Prozentsatz ihrer Einnahmen zu überweisen und auch die Autoren auf einen Teil ihrer Urheberrechte verzichtet. Marcel Pagnol hatte einen filmischen Appell geschaffen, der bei jeder Vorstellung vorgeführt wurde, und in den großen Städten erschienen beliebte Schauspieler auf der Bühne, um dem Publikum für seine Unterstützung dieses nationalen Hilfswerkes zu danken. Arnaud.

Die Saison in Rom

Nun ist Italien seit über 6 Monaten im Krieg. So wie sich dieser bereits in allen Zweigen des privaten und des öffentlichen Lebens bemerkbar gemacht hat, so ist er auch in der Filmwirtschaft nicht ohne Auswirkungen geblieben. Aber im Grunde hat sich die italienische Filmwirtschaft dem Kriegszustand recht gut anzupassen gewußt. Ueber die internen Veränderungen und die Umstellungen, die es (als Folge des Krieges) in der Filmbranche gegeben hat, weiß nur der Eingeweihte zu berichten. Die Lichtspieltheater spielen nach wie vor, in den Ateliers wird weiter gearbeitet, ohne daß hier jemals eine Pause oder eine Produktionsstockung zu verzeichnen war, und alles scheint sich wie in normalen Friedenszeiten abzuspielen. In der Tat, das italienische Lichtspielgewerbe ist durch den Krieg bisher kaum in Mitleidenschaft gezogen worden, sondern es hat womöglich noch von dem Zusammenbruch der Filmindustrie in den anderen Ländern profitiert. Die Kinos (abgesehen von dem Umstand, daß sie im Rahmen der allgemeinen Verdunkelung abends von Außen nicht mehr erleuchtet sind, und daß der abendliche Besuch etwas nachgelassen hat) spie-

len nach wie vor, bei guten Filmen, vor vollen Häusern. Natürlich sind die guten Filme etwas rar. Auch kann festgestellt werden, daß das italienische Publikum bei weitem nicht mehr so anspruchsvoll ist, wie vor einigen Jahren, als es noch die amerikanischen Filme von Weltformat vorgesetzt bekam und Vergleiche anstellen konnte, die in der Regel zu Ungunsten der europäischen Erzeugnisse ausfielen. In der Not frißt der Teufel Fliegen, besagt ein altes Sprichwort, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß alle Erzeugnisse, die in Italien laufen, nunmehr schlecht sein sollen. Im Gegenteil, es gibt unter dem vielen Durchschnitt mitunter immer wieder Filme von größter Klasse, die den Wettbewerb mit den besten Ueberseefilmen aufnehmen können. Die italienische Filmindustrie, ermuntert durch den Ausfall der amerikanischen, dann durch den Ausfall der französischen und englischen Filme, hat im Verlauf des letzten Jahres riesige Anstrengungen gemacht und durch eine Anzahl von Filmen auch ihre Leistungsfähigkeit erwiesen. Wir brauchen nur auf den *Alcazar*-Film hinzuweisen. Außer den italienischen Filmen stehen den italienischen Kinobetrie-

ben für die gegenwärtige Saison noch eine große Anzahl von ausländischen Filmen zur Verfügung. Noch bis kurz vor dem Kriegseintritt Italiens haben sich die italienischen Filmverleiher im Einvernehmen mit den zuständigen Einfuhrstellen in großem Umfang mit ausländischen Filmen eingedeckt und einen Vorrat geschaffen, der für viele Monate, insbesondere aber für die laufende Saison völlig ausreicht. Das Verhältnis des Anteils der verschiedenen ausländischen Produkte zur Gesamtzahl der Filme, die das Verleihangebot für die Spielzeit 1940/41 umfaßt, erhellt aus folgenden Zahlen: Gesamtangebot: etwa 224 Filme, davon italienische zirka 65, amerikanische 60, deutsche 40, französische 40, diversen Ursprungs: rund 24. Bei den amerikanischen Filmen handelt es sich zumeist um Filme dritter und vierter Garnitur, d. h. um Erzeugnisse von kleineren unabhängigen amerikanischen Firmen, wie Monogram- und Mascott-Pictures, Wildwest-Filme usw. Eine Ausnahme bilden einige Produkte der Firmen «United Artists» und «New Universal», die unbedingt Format aufweisen und zu den Schlagern der diesjährigen Spielzeit gehören. Unter diesen Filmen verdienen insbesondere «La Grande aventure» (Real Adventure) mit Gary Cooper, Regie Henry Hathaway, und «Om bre rosse» (Stage Coach, Regie John Ford, erwähnt zu werden, die im ENIC resp. ARTISTI ASSOCIATI-Verleih erschienen sind und die Riesenerfolge erzielten. Was die französische Produktion anbelangt, so handelt es sich dabei um die letzten verfügbaren Erzeugnisse, die in Pariser Produktionsstätten noch vor dem Zusammenbruch entstanden sind. Sobald diese alten Bestände aufgebraucht sein werden, wird der französische Film nur noch in der Erinnerung des italienischen Kinopublikums haften bleiben. Dem deutschen Film indessen eröffnen sich durch den Ausfall der amerikanischen, der französischen und der englischen Produktion allergrößte Möglichkeiten in Italien. Zweifellos wird Deutschland im kommenden Jahr unter den Filmeinfuhrländern in Italien an erster Stelle stehen. Die neuesten deutsch-italienischen Filmverhandlungen, die im Monat Oktober zwischen den amtlichen Vertretern des deutschen und des italienischen Films in Berlin geführt wurden, brachten als Ergebnis unter anderem den Fortfall der zahlenmäßigen Begrenzung der von beiden Ländern einzuführenden Filme, sodaß von nun an, beliebig viele deutsche Filme nach Italien eingeführt werden können. Wegen der Plazierung der neuen deutschen Produktion sind zurzeit zwischen Berlin und Rom Verhandlungen im Gange. ***

Rom, anfangs Dezember 1940.